Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 M.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei J. G. Hams.

Nr. 15. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Montag, 17. Januar 1910. Für den Reklamen- un dAnzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 39. Jahrgang

Die Reichsversicherungsordnung.*)

Vom Kreisarzt Dr. Wengler, Alsfeld in Hessen.

Durch meinen Beruf hatte ich reichlich Gelegenheit, die Entwickelung der ärztlichen Verhältnisse während der letzten Jahre zu beobachten, und zwar in einem Lande, welches in Bezug auf die Wirksamkeit des vom Leipziger Verband geschaffenen Ärztsystems, der sogenannten freien Ärztwahl, geradezu als Versuchsfeld angesehen werden kann — im Großherzogtum Hessen. Hier wurde das Leipziger Ärztsystem fast genau nach den Grundsätzen, welche der Ärzteverband kürzlich auf dem Ärztetage zu Lübeck für die Reichsversicherungsordnung entwickelt hat, schon vor Jahren eingeführt. Auch bestand schon seit langem in Hessen die den meisten Bundesstaaten noch bevorstehende Einbeziehung der ländlichen Arbeiterbevölkerung unter das Krankenkassengesetz. Der Zustand, wie er gegenwärtig in Hessen in ärztlicher Beziehung herrscht, gibt daher im kleinen ein Bild des Zustandes, der eintreten würde, wenn das ganze Reich durch Annahme der Reichsversicherungsordnung im Sinne der Beschlüsse des Lübecker Ärztetages der Segnungen des Leipziger Verbandes teilhaftig würde.

Wer die Entwickelung der ärztlichen Verhältnisse in Hessen während der letzten Jahre aufmerksam verfolgt hat, dem fällt zunächst auf, daß die Zahl der Ärzte in den spezifisch ländlichen Kreisen seit dem Fühlbarwerden des Leipziger Ärztsystems abgenommen hat (in der Provinz Oberhessen seit 1905 um 10 pCt.). Der Grund liegt in der bei den einfachen ländlichen Verhältnissen mehr zu Tage tretenden Machtäußerung der ärztlichen Lokalorganisationen, deren Bestreben begreiflicherweise dahin geht, die Zahl der Ärzte aus ärztlich-wirtschaftlichen Gründen möglichst einzuschränken. Der ländlichen Lokalorganisation ist es aber tatsächlich möglich, den ärztlichen Zuzug zu verhindern, was den ärztlichen Organisationen in den größeren Städten um so weniger gelingt, je größer die in Frage kommende Stadt ist. Mit der Durchführung des Leipziger Ärztsystems entwickelte sich also in Hessen ein Mißverhältnis in der Verteilung der Ärzte über Stadt und Land zu ungunsten der ländlichen Bevölkerung. Wie würde es erst werden, wenn der Reichstag die Reichsversicherungsordnung in der vom Lübecker Ärztetage vorgeschlagenen Gestalt zum Gesetz erhöbe, wenn das gegenwärtig in Hessen herrschende System des Leipziger Verbandes sich über das ganze Reich und namentlich über die von der ärztlichen Organisation bisher noch verschonten Landdistrikte des Ostens erstrecken würde?

Aber noch eine zweite, viel wichtigere Tatsache fiel mir bei Beobachtung der in Hessen durch die Organisation bewirkten Verschiebung der ärztlichen Verhältnisse in die Augen. Ich sah, wie allmählich, immer mehr und mehr, gerade diejenigen Personen, welche über das Wohl der Bevölkerung zu wachen haben, Verwaltungsbeamte, Seelsorger, Arbeiterfreunde, in der Frage der Versorgung einer Gegend mit Ärzten den Einfluß verloren. Je ausgeprägter die ärztliche Organisation in ihren Forderungen die wirtschaftliche Seite in den Vordergrund rückte, um so weniger war sie in der Lage, allgemeinsozialen Erwägungen Raum zu geben, um so weniger konnte sich auch die Stimme der öffentlichen Meinung dem kalt abweisenden Organisationsstandpunkt gegenüber Geltung verschaffen, mochte sie auch von der berufensten Seite ausgehen. Sogar in meinem kleinen Kreise findet sich bereits ein Bezirk, in welchem alle Personen, denen das Wohl der Bevölkerung am Herzen liegt, über die gegenwärtig da herrschenden ärztlichen Verhältnisse bitter klagen und dringend nach Abhilfe verlangen. Alle ihre Bemühungen aber scheitern an der Unnahbarkeit der ärztlichen Lokalorganisation. Ich stehe nun auf dem Standpunkt, daß die Bevölkerung ein Recht hat, bei der Auswahl des für eine Gegend geeigneten Arztes mitzusprechen, daß die Bevölkerung in der Lage sein muß, einem Arzte, der sich den Verhältnissen absolut nicht anpassen kann, seine Unmöglichkeit am Platz fühlbar zu machen. Von dem Recht hat die Bevölkerung früher nicht so selten Gebrauch gemacht. Wenn auch jedem Arzt freistand, sich in einer bestimmten Gegend niederzulassen, so war damit noch keineswegs gesagt, daß seines Bleibens dort sein werde. Wenn seine Eigenart ein harmonisches Verhältnis zur Bevölkerung unmöglich machte, so mußte er eben gehen. So mancher Arzt wurde erst durch die Erfahrungen bei einer Reihe von verfehlten Niederlassungen soweit geläutert, daß er den richtigen Ton im Verkehr mit dem Publikum fand. Die soziale Erziehung durch das Publikum bildete ein wichtiges Moment in der Entwicklung des Arztes.

Ich betrachte es deshalb als eine Hauptschattenseite des Leipziger Ärztsystems, daß der Bevölkerung und ihren Führern bei der Beurteilung und Ordnung der ärztlichen Verhältnisse einer Gegend jeder Einfluß geraubt wird. An dieser Tatsache können die glatten Reden der Ärzteführer in ihren populären Artikeln nichts ändern. Wer den Wortlaut des vom Lübecker Ärztetag vorgelegten Entwurfs der Reichsversicherungsordnung aufmerksam und gründlich studiert, dem drängt sich die Ueberzeugung auf, daß das Ganze darauf angelegt ist, der Ärzteorganisation das alleinige Recht auf die Verfügung über die Kassenarztstellen zu sichern. Da aber nach Einbeziehung der ländlichen Arbeiterbevölkerung unter das Krankenkassengesetz mehr als die Hälfte der Bewohner eines Distrikts Kassenmitglieder sind, so muß dem Kassenarzt auch die übrige Praxis zufallen, da für einen zweiten Arzt kein Feld mehr vorhanden ist. In Wirklichkeit handelt es sich also — in den meisten Gegenden, sicher aber auf dem Lande — bei der Besetzung der Kassenarztstellen zugleich um die Vergebung der gesamten ärztlichen Praxis, auch der Privatpraxis.

Soviel auch schon über die Reichsversicherungsordnung geschrieben worden ist, so hat doch der eben genannte Umstand noch nicht die entsprechende Beachtung gefunden. Es wird noch in weiten Kreisen übersehen, daß die Ärzteorganisation durch die von ihr vorgeschlagene Reichsversicherungsordnung zugleich mit der Ordnung der Kassenarztfrage auch die Arztversorgung des großen außerhalb der Kasse stehenden Publikums vollständig in die Hände bekommen würde. An der Art, wie die Reichsversicherungsordnung zustande kommt, hat also ein direktes Interesse nicht nur die Organisation der Ärzte, nicht nur die Organisation der Krankenkassen, sondern vor allem das große den Kassen nicht angehörige Publikum. Das große Publikum hat aber einen besonderen Anspruch auf Berücksichtigung von seiten der Regierung, da es der straffen Ärzteorganisation gegenüber relativ wehrlos ist.

*) Auf vielseitigen Wunsch bringen wir diesen Artikel, den wir der „Germania" entnehmen, zum Abdruck.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 14. Jan.

Der Reichstag fuhr heute in der ersten Lesung der

Strafprozeßreform

fort, die gestern von dem Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Lisco mit einer Erläuterung der Grundzüge der Reform eingeleitet worden war. In Verbindung mit dieser Reform steht auch die Vorlage über Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes.

An der Debatte beteiligten sich heute nur die Juristen des Hauses, die allerdings neben ihrer Sachkenntnis auch ein unmittelbares Berufsinteresse mit dieser Strafprozeßreform verbindet. Es sprachen die Abgg. Dr. Wagner (k.), Heinze (ntl), Groeber (Ztr.), Müller-Meiningen (Fr. Vp.), Bahrenhorst (Reichspartei) und v. Dziembowski (Pole), dazwischen ergriff noch der preußische Justizminister Dr. Beseler das Wort.

Die Urteile der verschiedenen Redner stimmten zwar darin überein, daß die Vorschläge der Regierung, die noch von dem früheren Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Nieberding ausgearbeitet worden sind, einen dankenswerten Fortschritt in der Gestaltung des deutschen Strafprozesses darstellen, bezgl. der Einzelheiten der Reformvorschläge waren aber die Meinungen sehr geteilt, und die Kommission von 28 Mitgliedern, an welche die Reformvorlage unzweifelhaft zur Vorberatung überwiesen werden wird, dürfte ein schweres Stück Arbeit haben, wenn sie unter sich und mit der Regierung noch im Laufe dieser Session eine Einigung herbeiführen will.

Wie der Abgeordnete Gröber als Fraktionsredner des Zentrums betonte, handelt es sich bei diesen aus eingehenden Beratungen einer Fachkommission hervorgegangenen Gesetzentwürfen um ein Reformwerk, das wegen seiner eminenten Bedeutung nicht gründlich genug vorbereitet werden könnte. Im Gegensatz zu den Vorschlägen der Regierung plädierte der Zentrumsredner unter Darlegung überzeugender Gründe für die Zuziehung von Laien auch bei den Berufungsgerichten. Ferner sprach er sich für Beibehaltung der Schwurgerichte aus. Wenn über die Schöffen bei den Strafkammern ausreichende Erfahrungen gesammelt seien, dann könne man erst in Erwägung ziehen, ob die Schwurgerichte durch Schöffenstrafkammern zu ersetzen seien. Sodann äußerte Redner schwere Bedenken gegen eine Durchbrechung des Legalitätsprinzips bei der Staatsanwaltschaft; das vorgeschlagene Mittel, dem Staatsanwalt die Entscheidung darüber in die Hand zu geben, ob er eine Anklage erheben

---

Drei Rosen.

Eine Erzählung aus dem Frauenleben von Luise Helfenbein (Bistritz).

28 Nachdruck verboten.

O, wie wohl tut ihm das ungekünstelte, warme Wesen des jungen Mädchens nach dem selbstüberhebenden, extremgeistreichen Gebahren der allgemein als höchst „interessant" beleumundeten Erna. Vielleicht noch nie hat er sich so ganz und gar zu dem schönen Kinde hingezogen gefühlt, wie heute. Und das Bewußtsein, daß er sich der Möglichkeit, Betty zu besitzen, eigentlich beraubt hat, läßt ihn ihre Schönheit mit traurigen Augen genießen.

Sie bemerkt sein gedrücktes Wesen und fragt: „Ihnen fehlt heute etwas, Herr Doktor? Habe ich recht?"

„Sie haben recht Fräulein Betty," erwidert Gleißmann fast bitter. „Daß Sie das übrigens bemerken, tröstet mich wenigstens ein wenig. Mitgefühl — und zwar Ihr Mitgefühl — ist ja immerhin ein Balsam auf meine Wunde. Kein heilender zwar, doch ein lindernder."

Betty ist ganz erstaunt und erschreckt. So hat sie Gleißmann, den immer frohgemuten, noch nie reden gehört. Was bedeutet das? Sie kann es nicht verhindern, daß ihr die Augen ein wenig feucht werden, als sie ihn ansieht und verwundert spricht: „Daß ich Sie so reden höre, Herr Doktor — —! Oder haben Sie jemand Teueres verloren?"

„Noch nicht — — oder eigentlich gar nicht besessen — und doch — auch verloren." Dann nach einem großen Blick ihrerseits, fährt er fort: „Lassen Sie mich, Betty! Lassen Sie mich. Ich bin heute ein verzweifelt wehleidiger Geselle. Lassen Sie mich."

Dabei preßt er ihre Hand fest in der seinen, daß sie sie kaum spürt — und sie soll ihn lassen. Und immer so leidenschaftlich traurig blickt er in ihre Augen, daß ihr Herz in dem knappen Kleide zum Zerspringen hämmert.

In kindlich vorwurfsvollem Tone spricht sie die Klage aus: „Ich hatte mich so gefreut auf heute, und jetzt machen Sie mich ganz traurig!"

Siedendheiß fährt es Gleißmann zu Herzen. Liegt nicht ein unbewußtes Geständnis in dieser holden Klage? Sie hatte sich gefreut. Gewiß nicht auf Groß und Grille. O, nun heißt es: hinein in das tollste Menschengewühl! Und lachen, lachen und schwatzen, ob auch mit zuckendem Herzen. Sonst bricht das lodernde Gefühl durch die zusammengepreßten Lippen und dann, dann — —: Vater und Mutter daheim, in dem schuldenbelasteten Besitz, warten, daß er ihnen eine reiche Schwiegertochter zuführen soll.

So ist die Geschichte. Doch — Eile mit Weile. Also wippt er mit den Fingern und schlägt einen anderen Ton an: „Launen, Fräulein Betty, Männerlaunen! Wissen Sie, die sind gräulich. Fort mit Schaden! Fröhlich wollen wir sein."

Die Militärkapelle spielt eben einen rauschenden Walzer und feurig saust das schöne Paar mitten unter das lustige Volk. Lachend und scherzend, — aber ihre Hände trennen sich nicht. Einmal, noch einmal! Morgen kann man ja dann wieder vernünftig sein.

Erna Süßmann aber ist in einem von zwei mutigen Rennern gezogenen Schlitten unter tönendem Schellengeklingel soeben vom Eisplatz abgefahren. Ihr ist das „blöde Hin- und Hergeschiebe" zu dumm erklärt sie.

Mehrere Offiziere hängen sich lachend an das stolze Gefährt. Unbarmherzig klopft ihnen Erna auf die an der Rampe fassenden Finger. „Fort! Fort! Ich mag keine Begleitung. Die Menschen sind mir zu dumm. Fort, fort!"

Und der Kutscher erhält den Auftrag, weit hinaus zu fahren auf das freie Feld, wo man kein Menschengesicht sieht, nur Schnee und Eis. „Vorwärts, den Tod will ich um mich haben."

Die so schnöde entlassenen Kavaliere aber springen lachend zurück auf den Eisplatz. Sie wissen schon, wo das „Goldfüchslein" der Schuh drückt. „Na, fürchte dich nicht, grünäugige Hexe: sitzen bleibst du auf keinen Fall." Solche und ähnliche Witze schwirren durcheinander, während Erna — aus dem Bereich der Menschen gekommen — den ganzen kostbaren Kleiderbesatz von dem Rock herunterreißt und zum Schlitten hinauswirft.

Nur der verfluchte Fetzen ist schuld, daß es heute so gekommen ist — —

„Ach, Mütterchen, goldigschön war's heute auf der Eisbahn! Goldigschön!" versichert dagegen Betty ihrer Mama daheim in dem wohl durchwärmten kleinen Schlafgemach.

Aengstlich und verwundert streichelt Frau Reims ihres Kindes erglühte Wangen. „Aber ich begreife dich nicht, Herz; wie kannst du nur so sprechen? Goldigschön — und es ist bitter kalt draußen. Du kannst dir den Tod holen, wenn du dich bei dieser Temperatur so heiß läufst." Und im klagenden Tone fortfahrend: „Ich habe einen halben Korb Holz verbrennen müssen, bis ich das Schlafzimmer einigermaßen warm gemacht. Und wenn die Kälte so anhält, müssen wir noch in dieser Woche frisches kaufen. Und das Geld — ist zu den Vorbereitungen für das Christfest aufgegangen."

Mit gesenktem Haupt steht Betty inmitten des Zimmers und steckt nachdenklich die Hutnadel in das niedliche Barrett, in dem sie „Ihm" heute so gut gefallen hat. Geld — — — Holz. Ach, Not, Armut! Bleigewicht an den Flügeln der Jugend!

Und die Schweigende gewahrt, wie das goldige Licht, das noch jetzt alles um sie herum erfüllt, langsam, langsam versinkt, und die schweren Schatten des Lebens, der Alltagssorgen, sich allgemach ausbreiten.

Mit einem tiefen Aufseufzen legt sie ihren Eislaufstaat in den Kasten. Diesem schönen, glücklichen Tag, der übrigens wie alles, wozu Frau Melante das letzte Wort spricht, für Betty mit einer Dissonanz endete, sollte nun eine Reihe trüber folgen. Frau Reims erkrankte an Influenza, die bei ihrer schwachen Konstitution recht gefährlich erschien. Natürlich wurde der alte Doktor Böttcher zur Behandlung zugezogen, und er brachte die Patientin nach vier Wochen auch glücklich wieder auf die Beine. Als ein wahres Skelett wankte und schlotterte die Rekonvaleszentin, wenn möglich noch nervöser geworden, im Hause herum. Ihre Klagen fanden von Morgen bis zum Abend kein Ende; und schwer und traurig durchlebten die beiden Frauen den Winter.

Betty arbeitete, soviel ihre jungen Hände und Augen nur vermochten. Tillitante half mit Lebensmitteln und manchmal auch mit kleinen Geldsummen aus. Viel konnte sie freilich nicht geben, denn Onkel Murker hielt die Kasse gewaltig unter Kontrolle. Vielleicht wollte sie aber auch andernfalls nicht mehr tun, da es sie verdroß, daß doch der weitaus größte Teil für die in ihrer Kränklichkeit immer noch über Gebühr anspruchsvolle Schwägerin ausgegeben würde. Die Monatsmiete fand auch immer wieder ihren Weg in Bettys Tasche. Trotzdem guckte die Not an allen Ecken und Enden heraus. Vielleicht fehlte es auch an einer den Verhältnissen genau angepaßten Einteilung, da Frau Reims einen armen Haushalt zu beraten nicht gelernt hatte, Betty aber noch zu unerfahren war, um sich ein sicheres Urteil über nötige und überflüssige Ausgaben zu bilden.

Jetzt war Betty, nach der Krankheit der Mutter, zum erstenmal wieder ausgegangen, um sich einiges Arbeitsmaterial zu kaufen. Bei dieser Gelegenheit traf sie Sibi Tontch, mit der sie, wie's junge Mädchen so gerne tun, ein Viertelstündchen zusammenstand, um sich über die Tagesneuigkeiten zu unterhalten. Das heißt, Sibi war die einzig Berichtende, nachdem die Wellen der Lokalereignisse an die stille Reims'schen Hofwohnung nicht anschlugen.

(Fortsetzung folgt.)

wolle oder nicht, sei vollständig verfehlt. Dieser Punkt müsse in der Kommission besonders eingehend geprüft werden, ebenso bedürfe die Stellung der Staatsanwaltschaft im Vorverfahren einer besonderen Nachprüfung. Die Oeffentlichkeit müsse bei den Verhandlungen der Jugendgerichtshöfe möglichst eingeschränkt werden, auch sei er entschieden dagegen, daß Frauen bei den Jugendgerichtshöfen als Schöffen zugezogen würden. Der Ausschluß der Oeffentlichkeit müsse aber auch für die Presse gelten. Im übrigen begrüßte Redner die Verbesserung der Stellung der Redakteure hinsichtlich des Zeugniszwanges.

Morgen soll die erste Lesung der Strafprozeßreform fortgesetzt werden.

Deutsches Reich.

Die preußische Wahlrechtsreform-Vorlage wird, wie verlautet, vor Mitte Februar auf keinen Fall an das Abgeordnetenhaus gelangen, wahrscheinlich sogar zu einem späteren Termin. Unter diesen Umständen ist an eine erste Lesung der Vorlage vor Ostern im Plenum, schon mit Rücksicht auf die übrige Geschäftslage des Hauses, nicht zu denken. Die Stimmung innerhalb der Parteien geht schon heute dahin, die Vorlage erst der öffentlichen Kritik unterbreiten und sie nach Erledigung des Etats zu beraten. Die Etatsberatung wird aber, obgleich sie wie in den Vorjahren kontingentiert werden soll, vor Ostern nicht zu Ende geführt werden können, so daß die Wahlvorlage erst Ende April zur Beratung kommt. Für den Fall, daß diese Wahlvorlage eine Verfassungsänderung vorsieht, müssen sowohl im Abgeordnetenhause wie im Herrenhause zwei Abstimmungen stattfinden, die 21 Tage von einander zeitlich getrennt sein müssen. Wenn die Wahlreform also noch im Sommer 1910 verabschiedet werden soll, so dürfte sich die Session sehr in die Länge ziehen.

Die Konservativen im Westen.

Eine umfassende Agitation im ganzen Westen wollen die Konservativen in den nächsten Monaten veranstalten. Zu diesem Zwecke planen sie nach der ‚Kreuzztg.' auch die Anstellung von zwei Parteisekretären für Rheinland-Westfalen.

§ **Berlin**, 14. Jan. Dem Abgeordnetenhause ist ein Zentrumsantrag zugegangen, nach welchem die Regierung aufgefordert wird, Maßnahmen zur Herbeiführung eines wirksamen Schutzes gegen die schweren Schädigungen zu treffen, die unserm Volksleben durch die zunehmende Verbreitung der öffentlichen Unsittlichkeit und insbesondere der heranwachsenden Jugend durch die überhandnehmende Pornographie und Schundliteratur zugefügt wird.

§ **Berlin**, 14. Jan. Der Kaiser hat am heutigen Freitag der Stadt Berlin sein Bildnis zum Geschenk gemacht. Damit hat der Monarch sein Versprechen eingelöst, das er anläßlich der Jahrhundertfeier der Stein'schen Städteordnung den Gemeindebehörden der Reichshauptstadt gegeben hatte. Das Bild stellt den Kaiser in Lebensgröße, unbedeckten Hauptes in der Paradeuniform des Garde du Korps dar. Das Porträt hat alsbald seinen Platz im Sitzungssaale des Magistrats erhalten, dessen Wände nunmehr die Bildnisse aller Hohenzollernfürsten, vom Großen Kurfürsten an, schmücken.

§ **München**, 14. Jan. Der bayerische Ministerpräsident erklärte auf eine Anfrage des liberalen Führers Dr. Casselmann im bayerischen Abgeordnetenhause unter lebhaften Hört-Hörtrufen des Zentrums, daß die Krone wegen der vom Nationalökonomen Professor v. Brentano im Verein mit den anderen Goethebund-Mitgliedern Gerhart Hauptmann, Richard Dehmel u. a. erlassenen Kundgebung für Ferrer einen Bericht vom Kultusministerium eingefordert habe, dessen Aeußerungen über den Fall der Ministerpräsident nicht vorgreifen wolle.

Ausland.

Italien.

Deutschland und Italien.

* **Rom**, 14. Jan. Die Italie schreibt: Das Telegramm der Königin Helena an die deutsche Kaiserin und die Tatsache, daß das deutsche Komitee die größte Summe, nämlich 10 Millionen Franken, für Sizilien und Kalabrien gesammelt hat, werden in politischen Kreisen als weit über die Grenzen eines Aktes menschlicher Solidarität u. menschlichen Mitleids hinausgehend angesehen. Man hält es vor allem für einen politischen Akt von hoher Bedeutung; denn der in Deutschland gesammelte hohe Betrag ist eine mächtige Sympathie-Kundgebung des deutschen Volkes für das italienische.

Belgien.

Die Erbschaft Leopolds II.

* **Brüssel**, 15. Jan. Heute vormittag 11 Uhr erfolgte in der Banque de Bruxelles die erste Teilung des verfügbaren Vermögens des Königs unter den drei gesetzlichen Erben. Die Bank hält 18 Millionen Franken zur Verfügung der drei Prinzessinnen. Im Anfang dieser Woche war ein Einvernehmen zwischen dem Rechtsanwalt und den Gläubigern der Prinzessin Luise erzielt worden. Die gesamte Schuld dieser letztern beträgt drei Millionen; davon $1^1/_2$ Millionen anerkannte Schuld und $1^1/_2$ Millionen angefochtene Schuld. Unter den anerkannten Schulden befindet sich aber ein Posten von 500 000 Franken, welchen ein Wiener Rechtsanwalt für bereits erteilte und noch künftig zu erteilende Konsultationen von der Prinzessin beansprucht. Dieser Posten will der Brüsseler Rechtsanwalt der Prinzessin nicht anerkennen. Die Brüsseler Bank hatte sich bereit erklärt, schon vor Realisierung der Besitztitel die Summe von 5 Millionen an jede die drei Prinzessinnen auszuzahlen. Es sollten von diesen 5 Millionen, die der Prinzessin Luise zustehen, 3 Millionen zur Verfügung der Gläubiger gelassen werden und die übrigen 2 Millionen sollten ihr heute vormittag ausgezahlt werden. Da erschien nun plötzlich der frühere Rechtsbeistand des Königs, der bekannte jüdische Senator und Rechtsanwalt Sam Wiener und ließ im Namen des Prinzen Philipp von Koburg, des getrennten Gatten der Prinzessin Luise, für diesen die zwei Millionen beschlagnahmen, weil der Prinz anläßlich seiner Ehetrennung die Schulden seiner Frau mit zwei Millionen beglichen hatte. Infolge dieser Beschlagnahmung befindet sich die Prinzessin heute von neuem ohne Mittel und wendet sich von neuem an Geldverleiher. Schon bei ihrer Reise nach Brüssel zum Todestage des Königs hatte sie das Reisegeld in Wien sich leihen müssen und dafür mit ungeheuren Wucherzinsen ein Akzept von 20 000 Franken hergegeben.

England.

Die englischen Wahlen.

* **London**, 14. Jan. Die Parlamentswahlen begannen mit der Wiederwahl Joseph Chamberlains in Westbirmingham. Ein Gegenkandidat war dort nicht aufgestellt. In Durham und in Bury St. Edmonds wurde je ein Unionist in das Unterhaus gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

Asien.

Kriegsgerüchte.

* **Peking**, 14. Jan. In diplomatischen Kreisen ist die Nachricht eingetroffen, daß sowohl in Charbin wie in Wladiwostok eine große Panik ausgebrochen sei; man sei davon überzeugt, daß die Japaner einen Ueberfall auf Wladiwostok, wie seinerzeit auf Port Arthur im Schilde führten. Die Japaner verstärkten die Besatzungen in Nordkorea und haben Feldgeschütze u. Munition dorthin entsandt.

Heer und Flotte.

* **Straßburg i. E.**, 16. Jan. Dem kommandierenden General Ritter Hentschel v. Gilgenheimb ist der erbetene Abschied unter Stellung zur Disposition und Belassung in dem Verhältnis à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 13 bewilligt worden. An seiner Stelle wurde der Generalleutnant von Fabeck, Kommandeur der 28. Infanterie-Division in Karlsruhe unter Beförderung zum General der Infanterie zum kommandierenden General des XV. Armeekorps ernannt. Der Gouverneur von Straßburg, General der Kavallerie von Moßner wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt unter Belassung à la suite des Leib-Garde-Husaren-Regiments. Die Besetzung des Gouverneurpostens wird zu Kaisersgeburtstag erwartet.

Luftschiffahrt.

* **Hamburg**, 14. Jan. Das im Sommer hierher kommende Zeppelinschiff soll regelmäßige Personenfahrten zwischen Hamburg und den benachbarten Städten bis nach Berlin ausführen.

* **München**, 14. Jan. In einem Vortrag, den der Major von Parseval hier in Gegenwart der Prinzen Ludwig, Rupprecht und Leopold, sowie des Kriegsministers Frhrn. von Horn hielt, teilte er mit, daß für Mai d. J. die Eröffnung des Betriebes der von der Münchener Parseval-Luftfahrzeug-Gesellschaft mit Unterstützung der Stadt München geplanten Fahrten mit einem Parseval-Ballon von München aus gesichert ist.

* **Chemnitz**, 14. Jan. Der Aviatiker Schüler legte heute mit seinem Aeroplan in einer Höhe von 8 Metern eine Strecke von 100 Meter zurück. Plötzlich wurde die Flugmaschine von einem Windstoß erfaßt und zur Erde geschleudert. Der Propeller wurde zertrümmert und auch die Flugfläche beschädigt. Schüler selbst blieb unverletzt.

Sport.

* **Kiel**, 14. Jan. Radrennen. Bei dem Kieler Sechstage-Rennen siegten Arend-Stabe; sie legten 2340,580 Kilometer zurück. Zweite waren Janke-Kendelbacher, die 60 Meter zurückgeblieben waren.

Arbeiterbewegung.

* **Düsseldorf**, 14 Jan. Eine gestern abend abgehaltene außerordentliche Hauptversammlung des Arbeitgebervereins für die Holzindustrie und der Schreiberinnung beschloß, die in dem Vertragsentwurf der Arbeiterverbände geforderte Verkürzung der Arbeitszeit unter 54 Stunden wöchentlich, den Mindest- oder Durchschnittslohn, oder Lohngarantie bei Akkordarbeit, als mit den Lebensbedingungen des Schreinerhandwerks unvereinbar abzulehnen. Zur Durchführung aller weiteren Anordnungen wurde ein Siebener-Ausschuß der Arbeitgeber gewählt. Die Anwesenden stellten zur gegenseitigen Sicherung gegen Uebertretung Sichtwechsel aus.

* **Hamburg**, 14. Jan. Der hiesige Verband der Maler und Lackierer hat mit großer Mehrheit den Reichstarif für das Malergewerbe abgelehnt.

* **London**, 14. Jan. Die nordöstlichen Stahlwerke am Tees, die über zweitausend Arbeiter beschäftigen, erklären, daß sie wegen Kohlenmangels morgen den Betrieb einstellen werden.

* **London**, 14. Jan. Der zur Beratung über den Achtstunden-Arbeitstag eingesetzte Ausschuß des Northumberländer Bergarbeiterverbandes u. verschiedene Distriktvertreter hielten gestern in Newcastle eine Versammlung ab, bei der bekannt gegeben wurde, daß die Lage unverändert, daß keine weiteren Zugeständnisse erreicht worden seien und keine weiteren Bergwerke den Betrieb eingestellt hätten. Für morgen wurde die Abhaltung einer Konferenz mit den Bergwerksbesitzern vereinbart und beschlossen, daß jedes feiernde Bergwerk noch vorher Vertreter entsenden solle, um vor dem Ausschuß die Streitigkeitspunkte bei jedem einzelnen Werk klarzulegen. Auf einer Generalversammlung des Kohlenbergwerksbesitzerverbandes von Durham wurde gestern bekannt gegeben, daß 68 pCt. der dortigen Bergwerke in Betrieb seien. Eine am Mittwoch in Durham abgehaltene Bergarbeiterversammlung rief unter dem großen Publikum die Befürchtung wach, daß ein allgemeiner Streik für das ganze Land bevorstehe. Zu dieser Befürchtung dürfte aber zurzeit kein Grund vorliegen.

Gerichtssaal.

? **Münster**, 14. Jan. Schwurgericht. Wegen Totschlags hatte sich heute der Fabrikarbeiter Gerhard Onde-Holtkamp aus Horstmar zu verantworten. Der Angeklagte stammt aus Holland und ist Oktober 1889 geboren. Die Tat geschah am 1. November vorigen Jahres, nachdem Onde mit seinem Bruder stark gezecht hatte. Nach Verlassen einer Wirtschaft auf der Schöppingerstraße geriet Onde mit den Gebrüdern Anton u. Karl Pünik in einen Wortwechsel. Nach kurzem Streit ergriff der Angeklagte ein Messer und stach den Karl Pünik in die Schläfe. Der Tot trat bald ein. Der Angeklagte gibt heute an, daß er von den beiden Püniks bedroht worden sei, was aber durch die Zeugenaussagen widerlegt wird. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Körperverletzung mit Todeserfolg unter Zubilligung mildernder Umstände. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten und darauf, daß er in betrunkenen Zustande gehandelt hatte, auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren; die Untersuchungshaft wird angerechnet.

? **Erfurt**, 14. Jan. Das Schwurgericht hatte im Oktober v. J. den Glasbläser August Lutz zu Tode verurteilt, weil er den Forstaufseher Walter erschossen hatte. Das Reichsgericht hatte infolge Revision des Angeklagten das Urteil aufgehoben. Heute wurde Lutz vom Schwurgericht abermals wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Handelskammer zu Wesel.

Auszug aus den Niederschriften der Vollsitzungen.

Vollsitzung am 19. November 1909.

Anwesend die Herren W. von Othegraven, Vorsitzender, Joh. Hovel, stellvertretender Vorsitzender, A. Kehl, Karl Kützler, E. Müller, M. Schmidt, Joh. Breitenstein, Th. von Gimborn, F. Lancelle, A. Pahl, Klem. van Rossum, Karl Spaarmann, G. Becker, J. Magnus, M. von Velsen, C. Wegmann, A. Weyl, R. Zumfelde, Sekretär Decker. Entschuldigt fehlten die Herren A. Beckmann, Aug. Fischer, A. van Gülpen, G. Lohmann, A. Luyken, Dr. Schwartz, W. Spaarmann, C. von der Trappen. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und läßt die Niederschriften der vorigen Sitzungen verlesen, welche genehmigt werden.

Für die Liste der zu Handelsrichtern bezw. stellvertretenden Handelsrichtern vorzuschlagenden Personen wird Herr Dr. Max Boemer in Emmerich gewählt.

Der Deutsche Handelstag beabsichtigt in Gemeinschaft mit dem Zentralverbande Deutscher Industrieller eine Auskunftsstelle für ausländisches Recht zu gründen, deren Kosten von den beiden Körperschaften getragen werden sollen. Es fragt an, ob die Kammer grundsätzlich bereit sei, zu den Kosten beizutragen, welche auf die Mitglieder des Handelstages in dem Verhältnis, in dem sie zum Handelstage Beiträge leisten, vorgelegt werden sollen. Die Versammlung erklärt sich bereit, in dieser Weise an den Kosten teilzunehmen.

Die Bildung eines Kleinhandelsausschusses wird von der Versammlung abgelehnt, weil dafür kein Bedürfnis vorliegt. Die Interessen des Kleinhandels sind durch die Handelskammer stets wahrgenommen, und stehen die Detaillisten-Vereine in Wesel, Emmerich und Bocholt stets mit der Handelskammer in Verbindung.

Ueber die Sitzung des Bezirkseisenbahnrats Hannover am 30. Juni in Münster, berichtet Herr van Rossum (Emmerich) und über die Sitzung des Bezirkseisenbahnrats zu Köln am 27. Oktober Herr Kehl (Wesel). Beiden Berichterstattern wird seitens des Herrn Vorsitzenden für ihre Berichte gedankt.

Hierbei bemerkt Herr Magnus (Bocholt), daß es noch häufig vorkomme, daß der Zug 812 (ab Bocholt 7,48) den Anschluß an den Zug D 185 (ab Wesel 8,22) verfehle und bittet dieserhalb vorstellig zu werden, was seitens des Herrn Vorsitzenden zugesagt wird.

Herr von Velsen (Bocholt) bemerkt bezüglich der gewünschten Nachmittagszüge von Bocholt nach Wesel und zurück, daß deren Einrichtung erfolgen würde, wenn dagegen der Frühzug 800 (ab Bocholt 4,15) und dessen Gegenzug wegfallen könnten. Er beantragt, folgenden Beschluß der Kgl. Eisenbahndirektion in Münster mitzuteilen: „Auf Antrag des Herrn von Velsen aus Bocholt, Mitglied des Bezirkseisenbahnrats zu Hannover, befürwortet die Handelskammer dringend, die von ihr wiederholt und auch jetzt von der Stadtvertretung Bocholts beantragten Züge nachmittags gegen 3 Uhr ab Bocholt nach Wesel, gegen $4^1/_4$ Uhr ab Wesel nach Bocholt. Sollten dafür andere Verbindungen ausfallen müssen, so schließt sich die Handelskammer ebenfalls dem Vorschlage der Stadtvertretung Bocholts an, nach welchem die Züge 800 (4,15 ab Bocholt) und 601 (5,04 ab Wesel) eingezogen werden können. Doch müßten die Züge 802 (5,38 ab Bocholt) und 820 (6,56 ab Bocholt) so viel früher gelegt werden, daß die Anschlüsse an die von Wesel abfahrenden Züge 604 (5,39 ab Wesel nach Oberhausen) resp. 188 (7,09 ab Wesel nach Oberhausen) und 3 (7,04 ab Wesel nach Goch) erreicht würden. Bei Zug 820 müßte aber auf die Anschlüsse von Winterswijk sowie von Borken Rücksicht genommen werden." Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Der Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie in Berlin teilt mit Schreiben vom 17. Juni seine Gründung mit und bittet die Handelskammer, den Kaufleuten und Gewerbetreibenden ihres Bezirks den Beitritt zum Hansa-Bund in Aufrufen oder Versammlungen dringend zu empfehlen. Nach längerer Besprechung der Angelegenheit beschließt die Versammlung auf Antrag des Herrn Weyl (Bocholt) mit überwiegender Majorität dem Hansa-Bunde als Mitglied beizutreten.

Dem Verbande für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau in Berlin beschließt die Handelskammer, als korporatives Mitglied mit einem jährlichen Beitrage von 10 M. sich anzuschließen.

Aus dem Schriftwechsel der Handelskammer werden noch folgende Mitteilungen gemacht:

Die Handelskammer unterstützte bei der Kgl. Eisenbahndirektion zu Essen folgende Fahrplananträge der Westdeutschen Verkehrskommission des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands:

a) den Zug P 626 Wesel—Essen schon in Emmerich beginnen zu lassen (ab Emmerich 8,42).

b) zwischen dem Zuge D 191 Emmerich—Oberhausen—Hagen (Oberhausen an 1,37) und dem Zuge E 24 Braunschweig—Oberhausen—Düsseldorf (Oberhausen ab 1,37) eine Verbindung herzustellen;

c) den Eilzug Oberhausen—Emmerich—den Haag (Oberhausen ab 11,22) von Duisburg aus abzulassen oder einen daran anschließenden Personenzug Duisburg—Oberhausen zu schaffen.

Bei der Ständigen Tarifkommission der Deutschen Eisenbahnen beantragte die Handelskammer wiederholt, Margarine als Eilgut zu Frachtgutsätzen zu befördern.

Bei der Kgl. Eisenbahndirektion zu Essen beantragte die Handelskammer die Anwendung der für Butter bestehenden Schutzbestimmungen auf Margarine, welchem Antrage bei dessen Eingange bereits stattgegeben war.

Im Anschluß an einen Antrag der Stadt Sterkrade beantragte die Handelskammer bei der Eisenbahndirektion zu Essen, auf der Strecke Emmerich—Oberhausen Personenzüge einzulegen, die vor 11 bezw. vor 2 Uhr in Oberhausen einträfen, um dadurch die bestehenden, großen Lücken auszufüllen und eine ganze Reihe von vorteilhaften Anschlüssen herzustellen.

Bezüglich der Wanderlager beantragte die Handelskammer eine Erhöhung der von diesen zu zahlenden Wanderlagersteuer bis zu 40 M. für den Tag.

Der Gladbecker-Riesendiebstahl vor Gericht.

* **Essen**, 14 Jan.

Heute fand vor der 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Vial der Prozeß gegen den Schichtmeister Opel und den Maschinensteiger Neuß statt, die den Riesendiebstahl auf den Möllerschächten in der Nacht zum 5. November ausgeführt haben. Mitangeklagt waren weiter wegen Beihülfe und Begünstigung der Kesselmeister Friedrich Neuß und der Lampenmeister Hermann Neuß.

Der Diebstahl selbst ist bei der Kürze der inzwischen vergangenen Zeit auch in seinen Einzelheiten noch unvergessen, sodaß sich eine nähere Darlegung erübrigt. Von der gestohlenen Summe von 279 190 Mk. fehlen noch 19 755 Mk., die angeblich von Friedrich Neuß verbraucht worden sind. Alle Angeklagten gestanden ihre Schuld ein. Die Verhandlung gestaltete sich daher ziemlich kurz. Der Antrag des Staatsanwalts lautete: gegen Heinrich Neuß und Friedrich Opel 6 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Friedrich und Hermann Neuß je 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht erkannte, wie gestern bereits mitgeteilt: Der Schichtmeister Friedrich Opel und der Maschinensteiger Heinrich Neuß werden wegen schweren Diebstahls unter Anerkennung mildernder Umstände zu je 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Kesselmeister Friedrich Neuß und Lampenmeister Hermann Neuß erhalten unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Beihilfe und Begünstigung je 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt: Den beiden Hauptangeklagten hätten mildernde Umstände versagt werden müssen. Bei der Beurteilung ihres Verbrechens könne als mildernd nur in Betracht kommen, daß Hermann Neuß früher nur ganz unwesentlich bestraft und Opel völlig unbescholten sei, sowie, daß das gestohlene Geld bis auf etwa 20 000 Mk., die aber möglicherweise auch noch ersetzt werden würden, wieder herbeigeschafft worden sei. Die in Betracht kommenden erschwerenden Umstände fielen aber gegen die Milderungsgründe viel mehr ins Gewicht. Hier seien in Betracht zu ziehen die Dreistigkeit, mit

denen die Angeklagten vorgegangen seien, die Höhe der von ihnen gestohlenen Summe, sowie der Umstand, daß sie ihren Diensteid schnöde gebrochen hätten. Die von ihnen eingestandenermaßen schon vor dem Diebstahl fortgesetzt verübten Unterschlagungen ließen außerdem die Angeklagten in einem wenig günstigen Lichte erscheinen. Den beiden Mitangeklagten, den Brüdern Hermann und Friedrich Neuß, wurden dagegen mildernde Umstände zugebilligt.

Provinzielle Nachrichten.

* Münster, 14. Jan. Freiherr v. d. Recke zu Oberenfelde, Erbmarschall im Fürstentum Minden und 2. Vorsitzender des westfälischen Bauernvereins, ist heute früh im im Alter von über 90 Jahren verschieden. Er war geboren am 23 Dezember 1816 zu Osnabrück, am 24. Juni 1852 vermählte er sich mit Maria geb. v. Hagen, aus welcher Ehe 8 Kinder entsprossen. Um die hiesige Landwirtschaft hat sich der Verstorbene große Dienste erworben.

* Schwelm, 13. Jan. Der Schulstreit der Stadt Schwelm mit der königl. Regierung hat nun doch zu einem ziemlich befriedigenden Ausgleich geführt. Bekanntlich verlangte die Regierung seit mehreren Jahren einen Neubau für das zur Vollanstalt ausgebaute Realgymnasium. Das Stadtverordnetenkollegium hatte endlich diesen Neubau unter der Bedingung beschlossen, daß der Staatszuschuß für die Anstalt um 8000 M. erhöht würde. Darauf erfolgte eine Verfügung des Ministers, der Neubau sei bedingungslos zu beschließen, widrigenfalls die Genehmigung zur Abhaltung der ersten Abiturientenprüfung nicht erteilt werde. In diesem Dilemma begab sich eine Deputation nach Münster zum Provinzialschulkollegium, das der Stadt dadurch Entgegenkommen bewies, daß die Fertigstellung des Neubaues erst binnen 4 Jahren zugestanden wurde; auch die Eingabe bezüglich der Erhöhung des Staatszuschusses soll warm empfohlen werden. Unter diesen Umständen genehmigte das Kollegium, nachdem festgestellt war, daß einerseits die Verfügung des Ministers unangreifbar sei, andererseits eine rechtliche Begründung auf den Staatszuschuß nicht bestehe, einstimmig den Neubau. Damit erscheint die Abhaltung der Abiturientenprüfung als gesichert. — So geschehen in Preußen im Jahre 1910!

* Gelsenkirchen, 13. Jan. Zum Bulmker Mord hat heute der Erste Staatsanwalt in Essen durch öffentlichen Anschlag eine Bekanntmachung erlassen, worin mitgeteilt wird, daß es sich nach den angestellten Ermittlungen bei der am 6. Juli vorigen Jahres am Bulmker Stadtgarten ohne Kopf aufgefundenen Leiche wahrscheinlich um den 41 Jahre alten Bergmann Karl Leber handle. Als Mittäter bei dem Morde kommen nach der Bekanntmachung des Staatsanwalts der 37 Jahre alte Arbeiter bezw. Bergmann Wilhelm Galla und der 45 Jahre alte Berginvalide Johann Schitzik, vielleicht auch der Erdarbeiter Peter Goeckel in Betracht. Der ermordete Bergmann Leber war seit dem 15. Juni arbeitslos und ist zuletzt am 5. Juli, also am Tage vor der Auffindung der Leiche, am Bulmker Stadtgarten gesehen worden. — Die in Betracht kommenden 3 Leute sind bereits verhaftet. Ein Ehepaar aus Wanne wurde als der Mittäterschaft dringend verdächtig gleichfalls verhaftet. Die Verhafteten haben schon ein Geständnis abgelegt. Der Hauptschuldige scheint Galla zu sein, der später die Kleidungsstücke des ermordeten Arbeiters Leber, dessen Kopf immer noch nicht gefunden wurde, getragen und auch zugegeben hat, den Kopf abgeschnitten zu haben.

* Emmerich, 14. Jan. Anfang Dezember gab, wie s. Zt. gemeldet, der beim hiesigen Amtsgericht beschäftigte Referendar Kalthoff auf das Küchenmädchen eines hiesigen Hotels einen Revolverschuß ab, der das Mädchen verletzte. Jetzt wurde das Verfahren gegen K. eingestellt und dieser aus der Haft entlassen. Es wurde fahrlässige Körperverletzung angenommen, ein Strafantrag des verletzten Mädchens lag nicht vor.

* Vom Westerwald, 15. Jan. Nachfolgender Vorgang, der sich in einem Orte des Westerwaldes zutrug, wird viel belacht. Zwei Brautpaare, hingen im „Kasten" des Standesamtes aus, als sich ein drittes Paar entschloß, in den Stand der heiligen Ehe zu treten. Der Bürgermeister schickte zum Bräutigam, er möge die Heirat noch einige Zeit verschieben, denn der Kasten hinge voll und könne erst nach zehn Tagen geleert werden. Wenn er aber auf baldiger Heirat bestehe, müsse er einen neuen Kasten machen lassen. Der Bräutigam aber bestand auf baldiger Heirat und weigerte sich, den zweiten Kasten anfertigen zu lassen. Nun wandte sich der Bürgermeister an eine Nachbargemeinde, erhielt aber den Bescheid, daß der dortige Kasten „besetzt" sei. Schließlich bemerkte man, daß doch noch Platz vorhanden war, das dritte Aufgebot aufzuhängen und die schwierige Frage war gelöst.

Aus Nah und Fern.

— Berlin, 15. Jan. Am vorigen Donnerstag starb der Lektor für Stenographie an der hiesigen Universität, Prof. Dr. Stolze, der Sohn des Erfinders der Stolzeschen Stenographie, im Alter von 74 Jahren.

— Berlin, 15. Jan. Im vorigen Jahre sind in den Straßenbahnwagen etwa 29 000 Regenschirme verloren worden. Ferner wurden 4000 Portemonnaies und Damentaschen, 2400 Bücher und gegen 1000 Operngläser gefunden.

— Hamburg, 14 Jan. Heute abend um 7 Uhr ist im Cafe-Opera am Gänsemarkt der Mörder der Pfandleiherin Merkli in der Person des stellenlosen Kellners Holste verhaftet worden. Die Polizei kam auf die Spur durch die Anzeige der Ladenmädchen, die seine Mittellosigkeit kannten, daß er größere Geldausgaben gemacht hatte, ferner durch die Anzeige eines Kaufmanns, daß H. bei ihm einen neuen Anzug gekauft und seinen alten blutbefleckten im Ankleideraum zurückgelassen habe. Die Polizei verschaffte sich bei Holstes Braut sein Bild und ließ es unter zahlreiche Gastwirte verteilen. Daraufhin erkannte ihn der Wirt des Opera-Cafes und bewirkte die Verhaftung. Holste hat ein umfassendes Geständnis abgelegt; er kannte die Ermordete und beschloß ihre Tötung, um Bargeld zu erlangen.

— Kassel 15. Jan. Im Harzgebirge, im Oberwesergebiet und im Rhöngebirge herrscht starker Schneefall. Vormittags setzte ein starker Schneesturm ein.

— Oldesloe (Schleswig-Holstein), 15. Jan. Hier ist ein Aerztestreik ausgebrochen. Die Aerzte beschlossen im Einverständnis mit der Aerztekammer, den in den Dörfern Rümpel, Rohlfshagen und Pölitz wohnenden Mitgliedern der Ortskrankenkasse Bergteheide nur im Notfalle ärztliche Hilfe zu leisten und sofort die Krankenhausbehandlung anzuordnen, weil der Vorstand der Krankenkasse ohne Angabe des Grundes einem Arzt das Vertragsverhältnis gekündigt hat.

— New-York, 15. Jan. In den ganzen Vereinigten Staaten herrschen furchtbare Schneestürme. Die heute vorliegenden Meldungen aus den Häfen am Stillen Ozean, sowie am Atlantischen Ozean beweisen, daß die von den Stürmen heimgesuchte Fläche sehr groß ist.

— Wladiwostok, 14. Jan. Aus Kamtschatka wird gemeldet: Infolge Ausbleibens des Dampfers, der den Verkehr nach dem Süden vermittelt, war ein Trupp von 34 Personen an der Nordost-Küste der Halbinsel lange Zeit dem Frost und Hunger ausgesetzt. Schließlich versuchten die Unglücklichen, Petropawlowsk auf dem Landwege zu erreichen. Nur ein Teil von ihnen gelangte jedoch mit erfrorenen Gliedmaßen nach Osernoje. Elf Personen waren unterwegs den Strapazen erlegen.

— Chalons sur Saone, 14. Jan. Auf Schloß Rouffelou wurde das Ehepaar Mort von drei Burschen im Alter von 18, 20 und 21 Jahren mit Knüppeln erschlagen und beraubt. Die Mörder konnten bald ergriffen werden.

— Marshfield (Oregon), 14. Jan. Bei dem Schiffbruch der „Czarina" sind im ganzen 30 Mann ertrunken. Nur einer wurde gerettet. Gestern abend wurden von den 6 Schiffbrüchigen, die sich im Takelwerk festgeklammert hatten, 3 von schweren Sturzwellen fortgerissen, die andern 3 zogen die Kleider aus und sprangen ins Meer, kamen aber nicht wieder zum Vorschein.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 17. Jan.

)'(**Stadttheater.** Wir erhalten folgendes Schreiben: Bocholt, 14. Jan. G. Red. Wie aus Ihrem gestrigen lokalen Teile Ihrer Zeitung ersichtlich, läßt der Besuch der Theateraufführungen hierselbst in letzter Zeit zu wünschen übrig. Aber warum werden Volksvorstellungen in letzter Zeit weniger gegeben; dieselben waren doch stets sehr gut besucht? Wir sind der Ueberzeugung, daß das auch fernerhin der Fall sein wird, und man hier nicht über mangelhaften Besuch wird zu klagen haben. Mehrere Bürger. — Wir veröffentlichen diese Zuschrift, um Theaterverein und Direktion Gelegenheit zu geben, sich dazu zu äußern.

]| **Zum Streit zwischen den Krankenkassen und Aerzten.** Zu unserer am Freitag gebrachten Notiz, daß holländische Aerzte (2 in Aalten und 2 in Dinxperlo) sich mit den hiesigen alten Aerzten solidarisch erklärt hätten, benachrichtigen uns verschiedene Krankenkassen, daß dies in dieser allgemeinen Fassung nicht zutreffe, indem diese holländischen Aerzte, noch Angehörige solcher Krankenkassen weiter behandelten, mit denen sie einen Vertrag haben. Die Solidaritätserklärung ist demnach nicht so weittragend, wie es anfänglich schien, zumal noch andere holländische Aerzte, z. B. die in Winterswijk, bis jetzt noch nicht zum Anschluß bewogen werden konnten.

)?(**Das Gewerbegericht** hat im verflossenen Jahre 43 Fälle erledigt, das Kaufmannsgericht nur 3

** **Die Ortszulagen für die Lehrerschaft** sind, wie wir erfahren, von der Regierung in der Form und Höhe, wie sie kürzlich von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden sind, genehmigt worden.

** **Die beiden katholischen Arbeitervereine** begingen gestern ihr Stiftungsfest, der Arbeiterverein St. Paulus sein 38. und der Arbeiterverein St. Joseph sein 3. Der Tag wurde nach altem Brauche eingeleitet durch gemeinsame hl. Kommunion, an der sich bei beiden Vereinen die Mitglieder fast vollzählig beteiligten. Am nachmittag war eine kirchliche Andacht und um 6 Uhr große Festversammlungen in beiden Vereinshäusern. Auch hier war die Teilnahme eine überaus rege, insbesondere waren auch verschiedene Ehrengäste und Ehrenmitglieder erschienen. Im alten Arbeiterverein hielt Herr Oberlehrer Dünnewald die Festrede, im neuen Herr Pastor Jürgens. Ueber den prächtigen Verlauf dieser schönen, stattlichen Versammlungen werden wir morgen noch näher berichten.

Zum Streit zwischen den Krankenkassen und Aerzten

erhalten wir vom Vorstand des Krankenkassenverbandes folgende Erklärung:

Der Herr Generalsekretär des Leipziger Verbandes, Dr. Kuhns, macht in mehreren größeren auswärtigen Blättern, Germania, Frankf. Ztg., Köln. Volksztg., Rhein.-Westf. Ztg. 2c. einen großen Rechtfertigungs- und Reinigungsversuch hinsichtlich der Rolle, die er hier in Bocholt am Dreikönigstage gespielt hat. Er erklärt z. B. in der „Germania":

„Es ist völlig unwahr, daß der Unterzeichnete während seines Aufenthaltes in Bocholt mit einem Bocholter Arzt ein Telephongespräch des in Nr. 7 1910 der Germania angegebenen Inhalts gehabt hat. Zuerst wurde dem Unterzeichneten von seinen angeblichen Aeußerungen am Vormittag des 6. Januar auf dem Rathause von dem Beigeordneten der Stadt Bocholt Kenntnis gegeben. Seiner Mitteilung zufolge schrie die den ganzen Platz vor dem Rathaus füllende Volksmenge, der Unterzeichnete habe in einem Telephon-Gespräch mit „Leipzig" am gleichen Morgen verabredet, den Bocholter Aerzten zu raten, einen „Scheinvertrag" abzuschließen, um hinterher die „Schraube" anzuziehen. Unterzeichneter hatte bis dahin aber überhaupt kein Gespräch mit Leipzig geführt. In Wirklichkeit hat der Unterzeichnete am vormittag des 6. Januar nur 2 telephonische Gespräche in seinem Hotel geführt und zwar mit den Herren Dr. Farwick und Dr. Driessen in Bocholt. Ihr Inhalt war so unbedeutender Natur, daß Unterzeichneter sich ihrer später nur mit einiger Mühe wieder erinnerte. Eine Unterredung, wie sie die beiden Leuten belauscht haben wollen, hat weder dem Wortlaut noch dem Sinn nach stattgefunden. Zeugen sind die Herren Dr. Farwick und Driessen. Ursprünglich war von dem Abschluß eines „Scheinvertrages" und vom „Anziehen der Schraube hinterher" die Rede. Sie gaben den Anlaß zu einer ungewöhnlich heftigen Agitation unter der Bevölkerung und besonders den Arbeitern, die schließlich zur Ablehnung des bereits vereinbarten Vertrages führte, und die Bürger, die das Gespräch belauscht haben, und seine richtige Wiedergabe bezeugen wollen, haben noch am 6. Jan. diese Worte als seinen Hauptinhalt in Gegenwart mehrerer einwandsfreien Zeugen bezeichnet. Jetzt fehlen gerade sie, worauf alles ankommt. Es bleibt also nur die Annahme übrig, daß sie bei einer Umredigierung der Niederschrift ausgemerzt wurden. So blieb der unverständliche Rest, worin nur das Wort „scheinbar" noch an die freierfundenen Ausdrücke erinnert. Wenn man bei dem ganzen Vorgang nicht direkte Böswilligkeit voraussetzen soll, so bleibt nur die Annahme übrig, daß das angeblich erlauschte Gespräch aus einzelnen halb verstandenen Worten kombiniert ist. Uebrigens ist der jetzt in den Zeitungen veröffentlichte Inhalt ebenso unsinnig, wie die frühere Angabe über angeblich beabsichtigten „Abschluß eines Scheinvertrages mit späterem Anziehen der Schraube."

Soweit der Reinigungsversuch.

Wir unsererseits behaupten jedoch auf das energischste, daß das alles sage Ausreden sind und nur eine Verdrehung der ganzen Tatsache darstellt. Das Gespräch hat stattgefunden und zwar in der Form, wie von uns veröffentlicht, dafür steht das eidliche Zeugnis der beiden Bocholter Bürger, deren Glaubwürdigkeit zu bezweifeln niemand das Recht und die Veranlassung hat.

An der Glaubwürdigkeit des Herrn Generalsekretärs aber kann man nach allem Geschehenen sehr wohl zweifeln. Wer war es denn, der auf 3maligen Vorhalt überhaupt leugnete, telephoniert zu haben?! Erst auf die bestimmte Aussage der Frau des Hoteliers, in dessen Hotel das Telephongespräch stattgefunden, bequemte der Herr Generalsekretär sich dazu, es zuzugeben, nachdem er zuvor noch den vergeblichen Versuch gemacht, auf die Frau einzuwirken. Merkwürdig, sehr merkwürdig erscheint es überhaupt, daß sich der Herr Generalsekretär les bereits ihm vormittags und mittags durch die Volksmenge vor dem Rathaus so deutlich vorgehaltenen Telephongesprächs nachmittags und abends nicht mehr erinnern konnte. Oder war das Absicht, wegen des verhängnisvollen Inhalts?!

Der Herr Generalsekretärs spricht oben von Ausdrücken „Scheinvertrag" und „Schraube hinterher anziehen", die, wie ihm Herr Beigeordneter Disse mitgeteilt habe, das Volk gebraucht haben soll. Wir haben, wie untenstehend zu ersehen, die ausdrückliche Bestätigung und Versicherung des Herrn Beigeordneten, daß seinerseits diese Worte nicht gefallen sind und daher auch dem Generalsekretär nicht genannt worden sein können.

Höchst auffällig ist es, daß der Herr Generalsekretär sich gerade auf diese Worte versteift und sogar behauptet, daß diese Ausdrücke dann wohl bei der „Umredigierung der Niederschrift wieder ausgemerzt" worden seien. Aber gesetzt den Fall, die Ausdrücke wären auch unter der Volksmenge gefallen: Wie kommt der Herr Generalsekretär dazu, die von der vielzüngigen Volksmenge weiter verbreiteten und erweiterten Ausdrücke als die maßgebenden und authentischen anzunehmen und vorzuschieben und die sofort niederschriftlicht vor den beiden Herren des Telephongesprächs festgelegten Ausdrücke anzuzweifeln?! Ja, das paßte ihm wohl besser in seine Reinigungsschrift! Es bleibt aber bestehen, daß nach der jederzeit zu beeidenden Aussage der beiden Hörer des Telephongesprächs die und nur die s. Z. von uns veröffentlichten Ausdrücke gefallen sind.

Und weiter: Mit Leipzig hat der Herr Generalsekretär am 6. Januar auch gesprochen; wir können ihm dafür ebenfalls zwei Zeugen nennen. Vielleicht hält aber der Herr Generalsekretär auch dieses Gespräch für „unbedeutend", handelte es sich doch um nichts mehr und weniger, als daß er sich Generalvollmacht zum Loskauf des Herrn Dr. L. einholen wollte.

Aus all dem ist zu ersehen, wie wahr die Behauptungen und Aufstellungen des Herrn Generalsekretärs sind. Wir bieten im Uebrigen ihm einen vollen Beweis: mag er uns doch wegen Beleidigung oder Verleumdung seiner Person verklagen, er wird dann vor Gericht hören, was die Wahrheit ist und was die Unwahrheit.

Schließlich möchten wir noch darauf hinweisen, daß es doch merkwürdig ist, daß der Herr Generalsekretär mit seinem Reinigungsversuch nur auswärtige Blätter aufsucht, die beiden Bocholter Blätter aber nicht damit bedacht hat. Nun, er tut ja auch gut daran: In Bocholt, wo man weiß, wie die Dinge liegen, glaubt ihm seine Behauptungen ja doch niemand, in den auswärtigen Blättern aber gilt es den Kredit und Ruf des Leipziger Verbandes, den der Herr Generalsekretär so schwer gefährdet hat, wieder herzustellen.

Der Vorstand
des Krankenkassenverbandes.

Die Erklärung des Herr Beigeordneten Disse lautet:

Auf Ersuchen des Krankenkassenverbandes überreiche ich diesem nachstehende schriftliche Erklärung:

Herr Dr. Kuhns veröffentlicht in einer Erklärung den Inhalt meiner ihm auf dem Rathause über das Teleghongespräch gemachten Mitteilungen. Die mir in den Mund gelegten Worte sind nicht sämtlich gefallen. Denn

1. habe ich, auch dem Sinne nach, nichts gesagt von „am gleichen Morgen verabredet, den Bocholter Aerzten zu raten," (Köln Volksztg. 14. Jan., Abendbl.)
2. glaube ich, nichts von „Scheinvertrag" gesagt zu haben,
3. habe ich keinesfalls etwas von „hinterher die Schraube anziehen" geäußert.

Ich habe Herrn Dr. Kuhns nur mitgeteilt, mir sei aus der Volksmenge heraus zugerufen, es sei ein Telephongespräch des Generalsekretärs mit Leipzig belauscht, wonach die Verhandlungen nur scheinbar (oder zum Schein) geführt würden. Ob im Laufe unseres weiteren Gespräches, welches hauptsächlich sich auf die Volkserregung bezog, das Wort Scheinvertrag gefallen ist, kann ich mit Bestimmtheit nicht bestreiten. Ich glaube es aber nicht.

Disse, Beigeordneter.

Neueste Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 15. Jan. In der Bulmker Mordaffäre ist weiter zu melden, daß der Kopf des Bergmanns Leber heute nachmittag an der kleinen Emscher an der Dortmunderstraße gefunden worden ist. Der Kopf war eingewickelt in die Kleider des Leber. Heute nachmittag fand in Gegenwart des Bergmanns Galla, der zugegeben hat, der Leiche den Kopf abgehauen zu haben, ein Termin statt. Galla hat die Stelle bezeichnet, wo er den Kopf in die Emscher geworfen hat.

* Berlin, 15. Jan. Das Abgeordnetenhaus nahm die Präsidentenwahl vor. Ein Widerspruch gegen die Wahl durch Zuruf erfolgte nicht. Das Haus wählte durch Zuruf zum Präsidenten den Abg. v. Kröcher, zum ersten Vizepräsidenten den Dr. Porsch (Ztr.), zum zweiten Vizepräsidenten Dr. Krause (ntl.) Auch die Schriftführer der vorigen Session wurden wiedergewählt. Das Haus trat sodann in die erste Lesung des Etats ein.

* London, 15. Jan. Die der Optikerfirma Watson gehörige Fabrik in Barnet wurde ein Raub der Flammen. 200 Arbeiter schwebten in Lebensgefahr. Der Schaden wird auf 5½ Mill. geschätzt.

Jeder Geschäftsmann,

der täglich viele Drucksachen, Offerten, Geschäftsbriefe, Geschäftskarten, Rechnungen, Notas, Mitteilungen, Postkarten, Prospekte usw. erhält,

weiß das Gute

vom Minderwertigen zu unterscheiden oder mit anderen Worten, er zollt eleganten, geschmackvollen Drucksachen seine Anerkennung und weiß sie

zu schätzen.

Die mit dem mannigfaltigsten Schriftenmaterial und den vorzüglichsten Maschinen ausgerüstete Buchdruckerei von J. & A. Temming, [illegible] läßt sich die Anfertigung eleganter Drucksachen in Schwarz- und Buntdruck besonders angelegen sein und pflegt diesen Geschäftszweig mit anerkannt gutem Erfolge. Drucksachen aller Art von den kleinsten bis zum umfangreichsten Auftrage werden elegant und mit größter Sorgfalt ausgeführt, aber trotzdem und zwar infolge zweckmäßiger technischer, Einrichtungen außerordentlich billig hergestellt. Wer Bedarf in Drucksachen hat, wende sich an obige Firma, denn elegante Drucksachen sind für jeden Geschäftsmann als eine wirksame Geschäftsempfehlung unentbehrlich.

Mittwoch, den 19. Jan.,

beginnt meine grosse

95

Pfennig-

-Woche.

Meine Angebote werden Aufsehen erregen.

Löwenstein

†

Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Restaurateur
Herrn Heinrich Hüls
findet am Dienstag, 18. d. M., 8½ Uhr, in der St. Georgius-Pfarrkirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Elisabeth-Verein.
Montag nachmittag 3—6 Uhr.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche per sofort oder möglichst bald zur Aushülfe event. für dauernd ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen.
Frau Franz Tangerding,
Stevernet Krug

Tüchtiges
Mädchen
sucht Kunden, um für dieselben zu waschen und zu putzen.
Näheres **Ostenstr. 76.**

Junges, properes
Mädchen
sucht Stellung für halbe Tage (vor- oder nachmittags)
Näheres **Brückenstr. 2.**

Junges
Mädchen
für bürgerl. Haushalt gesucht.
Näh. in der Expedition ds. Bl.

3—20 Mk. tägl. können Personen j. Stand. verd. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusliche Tätigkeit, Vertretungen usw. Näheres **Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.**

Jugendlicher Arbeiter gesucht.
Degener & Pottmeyer.

Per 1. Juli 1910 wird eine
Wohnung
von 5—6 Räumen mit etwas Garten in der Nähe der Stadt zu mieten gesucht. Preis ca. M. 300.—.
Offerten unter **X. X.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mehrere
Bauplätze
billig zu verkaufen.
Gebr. Tacke,
Mussum. Kirchweg.

Kinderbruchbänder
empfiehlt
Friseur Rolf, Nordstr. 4 (Viehstr.)

Trauerkränze
in einfacher bis feinster Ausführung zu billigen Preisen stets vorrätig
M. Mühlfelder,
Bocholt, Ostermarkt.



Todes-Anzeige.

Am Samstag morgen um 10 Uhr verschied nach längerem Leiden, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten,

Fräulein Agnes Wolbring

im 22. Lebensjahre.

Sie stand bei uns seit längeren Jahren im Dienste und hat sich durch treue Pflichterfüllung ein ehrendes Andenken gesichert.

Familie Joseph Jungkamp.

Das Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 18. Januar, morgens 10 Minuten vor 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, darnach die Beerdigung von St. Agnes-Hospital aus.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Witwe Kaufmann Franz Schöll, Maria** geb. **Mohr** in Bocholt, **Inhaberin der Firma Franz Schöll** in **Bocholt**, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungegen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 4. Februar 1910, vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Nordstraße 68, Eingang Neuplatz — bestimmt.

Bocholt, den 8. Januar 1910.

Müller, Amtsgerichtssekretär,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Instrumental-Verein.

II. Konzert.

Das nächste Konzert des Instrumental-Vereins findet statt am **Montag, dem 30. Januar.**

Für dasselbe sind **zwei hervorragende Solisten** verpflichtet worden.

Restaurant Rotenburg.
1. große internationale
Ringkampf-Konkurrenz.
Siegesprämie 1000 M. in bar.
Heute Montag ringen:

Emil Bau, Meisterringer von Deutschland,
Pickardt, le colosse, der gefürchtete belgische Champion,
Schottland,
gegen
Fritz Heydt, L. Meisterringer, Berlin
Paulsen, Dänemark.
Theo Lemmerz, Meisterr. v. Elf.-Lothr.,

Vorher: **Spezialitäten-Vorstellung.**
Anfang 8 Uhr, der Kämpfe gegen 9 Uhr.

Hochzeits-Zeitungen

in elegantester Ausstattung, in Schwarz- und Farbendruck liefert zu billigsten Preisen die

Buchdruckerei von J. & A. Temming, Bocholt.

10 Prozent Rabatt

gewähren wir bei Bareinkäufen von 3 Mark an bis zum 25. Januar.

Ein Posten Glacéhandschuhe mit kleinen Fehlern **Paar 1.— Mark.** | **Festonreste, gute Qualitäten,** **weit unter Preis.**

A. & J. Spier, Königstrasse 4.

Kathol. Gesellen-Verein.
Bocholt.

Montags 8¾ Uhr: **Turnen.**
Dienstags 8¾ Uhr: **Zeichenunterricht und Materialienkunde**
Mittwochs 8¾ Uhr: **Religion.**
Donnerstags 8¾ Uhr: **Gesang.**
Freitags 8¾ Uhr: **Unterricht im Rechnen und Deutschen.**

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse II.

Laut Bekanntmachung der Königlichen Regierung zu Münster, Amtsblatt, Stück 1, besondere Beilage, Seite 11, ist der durchschnittliche Tagelohn für die Mitglieder der Ortskrankenkasse II wie folgt festgesetzt:

für Personen

über 16 Jahre		unter 16 Jahren	
männl	weibl.	männl.	weibl
M. 3,20.	M. 2,50.	M. 1,80	M. 1,60.

Nach der daselbst getroffenen Bestimmung haben diese Sätze schon seit dem 1. Januar 1910 Geltung
Hiernach lauten hinfüro die §§:

§ 12.

Als Maßstab für die Bemessung der Kassenleistungen und der Beiträge gilt der für die betreffenden Mitglieder in Betracht kommende durchschnittliche Tagelohn. Derselbe ist festgestellt:

1 für erwachsene männliche Kassenmitglieder über 16 Jahre ausschließlich der Lehrlinge auf . . . . . 3,20 Mk.
2. für erwachsene weibliche Kassenmitglieder über 16 Jahr auf . . . . . 2,50 Mk.
3. für männliche Kassenmitglieder unter 16 Jahren und für Lehrlinge auf . . . . . 1,80 Mk.
4. für weibliche Kassenmitglieder unter 16 Jahren auf 1,60 Mk

Diese Sätze bleiben in Geltung bis sie durch die höhere Verwaltungsbehörde anderweitig festgestellt werden In diesem Falle sind die neuen Sätze durch die im § 65 bezeichneten Blätter bekannt zu machen.

§ 31.

Die wöchentlichen Kassenbeiträge betragen 4½ % des durchschnittlichen Tagelohnes oder wöchentlich:

1. für männliche Kassenmitglieder über 16 Jahre, ausschließlich der Lehrlinge 87 Pfg.
2 für weibliche Kassenmitglieder über 16 Jahre 69 „
3 für männliche Kassenmitglieder unter 16 Jahren und für Lehrlinge 48 „
4 für weibliche Kassenmitglieder unter 16 Jahren 42 „

Der Vorstand.

Regulateure

in den neuesten Mustern sind eingetroffen.

Durch direkten Einkauf ab Fabrik ist es mir möglich, die denkbar billigsten Preise bei vorzüglicher Qualität zu stellen.

J. G. Hams, Rhede.

Verbandstoffe:
Watten, Binden, Gaze in allen Packungen und Breiten, Kinderflaschen, komplett und Ersatzteile, **Klystierspritzen, Milchpumpen, Sauger, Ia. doppelt gummierte Bettunterlagen, Gesundheitsbinden, alle Artikel zur Krankenpflege, Irrigatore, Inhalations-Apparate** nach ärztlicher Vorschrift
2c 2c empfehlen
Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz.
Kirchstraße 3.
Fernsprecher 257.

Tüchtiger
Schreiner
gesucht.
Meldungen **Osmauer 24/1.**



Umzüge
am Orte und nach auswärts ohne Umladung übernimmt
Transport-Ges., Kreuzstr.



Schöne und gute Legehühner kaufen Sie **Rats** am besten bei
M. Boeker,
Weidenau-Sieg.
Gegr. 1885 Katalog gratis.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften von Bocholt u. Umgegend zum Ankauf von **getragenen Kleidungsstücken und zurückgesetzten Möbeln.**
Frau Eigener,
Wesel, Kreuzstr. 25.

Es können noch einige Personen an
bürgerl. Mittagstisch
teilnehmen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.



2 junge Zieh- und Kettenhunde
mit Wagen und Geschirr billig zu verkaufen. **Johann Grins,**
Sternstr. 884.